

Info-Blättle März| 2013

Für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Engagierte und Interessierte!

Evangelischer Kirchenbezirk Ravensburg

Das GAW: weltweit und im Oberland

„Auf sein Wort“

Im Februar 2013 ist ein Bläserteam des Kirchenbezirks, begleitet von Bezirksposaunenwartin Roswitha Scheck und Pfarrer Hannes Bauer, in die Diaspora nach Spanien gereist. Dabei lernten sie die dortigen Probleme hautnah kennen. Hier ihre Eindrücke:

Fünf Tage sind wir Gast bei der Spanischen Evangelischen Kirche mit ihren gerade mal 3000 Gemeindemitgliedern, verstreut über das ganze Land, versammelt in 40 Gemeinden, betreut von 16 Pfarrern und Pfarrerinnen. Die kleine Kirche erlebt die gegenwärtige Krise besonders hart, muss sie sich doch weitgehend aus geringen eigenen Mitteln selbst finanzieren. Immer mehr Gemeindemitglieder verlieren ihre geregelte Arbeit und können die freiwilligen Gemeindebeiträge nicht mehr so leisten wie früher.

Seit 1975, nach Francos Tod, gibt es zwar Religionsfreiheit im einst nationalkatholischen Spanien, doch für die Protestanten ist diese immer noch nicht in allen Teilen umgesetzt. Erst vor wenigen Wochen gewann die kleine evangelische Kirche vor dem europäischen Gerichtshof in Straßburg einen Rechtsstreit mit dem spanischen Staat. Danach muss er in Zukunft endlich auch für die evangelischen Pfarrer die Rente bezahlen, wie das in der katholischen Kirche schon immer üblich ist. Die konservativ katholisch orientierte Re-

gierung lehnt die Umsetzung des Straßburger Urteils allerdings bisher ab.

Gäste aus der Evangelischen Kirche Spaniens, aus unserem Nachbarland Österreich, aus verschiedenen Kirchen Osteuropas und Südamerikas werden sich vom 14. bis 16. Juni beim Jahresfest des Gustav-Adolf-Werkes Württemberg in den Gemeinden der Seeregion mit Schwerpunkt in Friedrichshafen treffen. Gemeinsam Gottesdienst feiern, aufeinander hören, voneinander lernen gehören ebenso dazu wie unseren Gästen die Gemeinden des Kirchenbezirks Ravensburg zu zeigen. Fast jede dieser Gemeinden wurde in ihren Anfängen vom GAW unterstützt, beim Bau der Kirche und des Gemeinde- und Pfarrhauses, bei der Anschaffung des Abendmahlsgeschirrs und der Taufschalen und vielem mehr. Wir in der oberschwäbischen Diaspora haben dem GAW viel zu verdanken und fühlen uns dem GAW besonders verbunden.

Das Novum beim diesjährigen Fest: Zum ersten Mal laden GAW und die Bläser Oberschwabens gemeinsam ein, und so wird die Bläsermusik auch das Fest begleiten. Die Bläser gestalten am Sonntag den Festgottesdienst auf der Fähre Euregia. Mitten auf dem Bodensee wird dann das Motto des Festes, welches entnommen ist aus der Geschichte vom wunderbaren Fischfang des Simon Petrus, erlebbar sein. „Auf dein Wort...“ (Luk 5,5). Ja,

auf sein Wort hin wirft Simon Petrus trotz vergeblichen nächtlichen Fischfangs am Morgen seine Netze nochmals aus. Auf sein Wort hin lässt er sich zum Jünger berufen und folgt Jesus nach.

Auf sein Wort hin versammeln sich selbst unter schweren Bedingungen heute noch weltweit evangelische Christen in kleinen Diasporagemeinden. Bei den Gottesdienstbesuchen in der evangelischen Kirche in Spanien erlebten die Bläser des Kirchenbezirks, welche geschwisterlicher Zusammenhalt und wie viel Gastfreundschaft eine kleine Diasporakirche prägen. Auf sein Wort hin dürfen auch wir uns beim Fest als einladende und gastfreundliche Kirche präsentieren, als Kirche, die sich drei Tage lang in ihrem Alltag unterbrechen lässt, als Kirche, die ihre Gäste und Partner hört und wahrnimmt mit all ihren Freuden und Sorgen.

Kommen Sie! Erleben Sie gelebte Diaspora und feiern Sie mit uns vom 14. bis 16. Juni am See.

Autor Hannes Bauer ist Pfarrer in Friedrichshafen und Vorstandsmitglied im Gustav-Adolf-Werk Württemberg.



Ein Global-Player für Glaubensgenossen

„Solange es hier zwei oder drei Familien gibt, die Gemeinde sein und bauen wollen, werden wir Euch begleiten!“ Das versprach Pfarrer Reiner Kalmbach der kleinen Filialgemeinde „San Martin des los Andes“ vor 15 Jahren. Seitdem legt er zweimal monatlich 540 Kilometer zurück und besucht die Schwestern und Brüder in der Diaspora Patagoniens im Süden Argentiniens an der chilenischen Grenze.

Dieser einzigartige Einsatz ist ein gutes Beispiel für die gewaltige Herausforderung, denen sich die Partner des Gustav-Adolf-Werks (GAW) in der weltweiten Diaspora ausgesetzt sehen. Er macht aber auch deutlich, wie sehr Evangelische in der Minderheit auf geschwisterliche Hilfe und Begleitung angewiesen sind. Der im wahrsten Sinne des Wortes Notwendende biblische Auftrag nach Galater 6, „Gutes zu tun, allermeist an des Glaubens Genossen“ ist und bleibt Richtschnur für die Arbeit des GAW in Württemberg seit 1843. Für die Glaubensgeschwister einer noch immer vergleichsweise reichen Kirche in Württemberg ist dieser biblische Auftrag wiederum Verpflichtung zu solidarischer Gemeinschaft am Leib Christi.

Die evangelische Kirche am La Plata, zu der Patagonien gehört, hat etwa 28 000 Gemeindeglieder in Argentinien, Paraguay und Uruguay. Ähnliche Diasporasitua-



Grundsteinlegung in San Martin des los Andes. Fotos: GAW



Eine GAW-Freiwillige bei ihrem Einsatz im Kindergarten im italienischen Scicli.

tionen finden sich in vielen Gemeinden der vierzig Partnerkirchen des GAW in Europa, Südamerika und Russland. Es bleibt die zentrale Aufgabe des kleinen Diasporawerks der Landeskirche, sich den Nöten und Sorgen der teilweise extrem kleinen evangelischen Minderheiten anzunehmen und sie mit Mitteln der Geber-Gemeinden zu fördern.

Der Einsatz des GAW ist sehr vielfältig. So unterstützt es Kindertagesstätten genauso wie die theologische Ausbildung von Studenten, es gewährt Motorisierungshilfe und fördert Laienprediger, es gibt Zuschüsse für Bauvorhaben und Sanierungen und hilft bei der Anschaffung von Bibeln und Gesangbüchern. Zudem finanziert es diakonische Projekte in Krisengebieten und Brennpunkten. Seit über zehn Jahren sendet das GAW auch Freiwillige in zahlreiche Projekte der Partnerkirchen, neuerdings sogar nach Aserbeidschan.

Die Gemeinden wiederum sehen sich mit großen Aufgaben konfrontiert: Da sind Menschen in Elendsvierteln, denen es am Nötigsten fehlt. Da brauchen Arbeitslose oder vereinsamte Landarbeiter Hilfe. Da müssen Familien inmitten einer vom Drogenhandel beherrschten Gegend leben. Da sind heimatlose alleinerziehenden Mütter in schwierigen Verhältnissen...

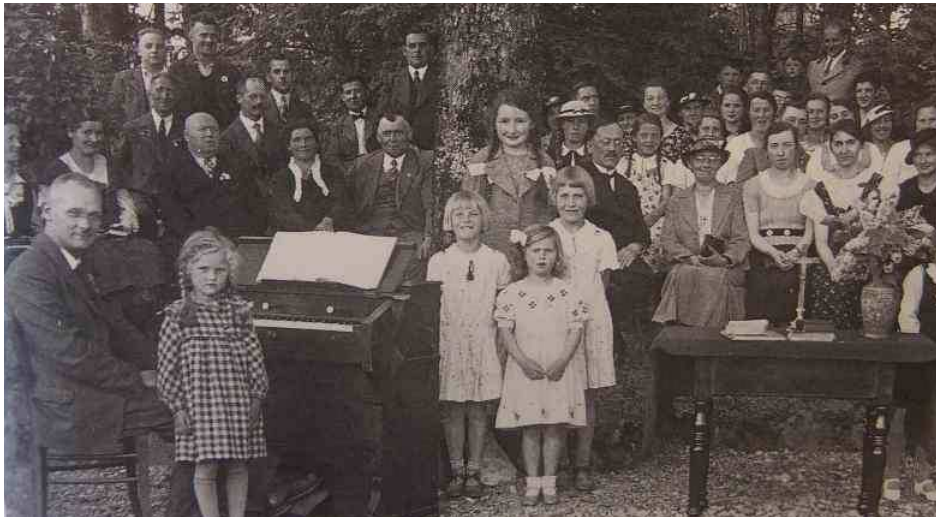
Um helfen zu können, braucht das GAW neben der fürbittenden Begleitung auch Geld. Die bekannteste Sammlung ist für die meisten Gemeindeglieder die Kollekte am 1. Advent. Traditionell kommen auch

die Gaben von Konfirmanden anlässlich ihrer Einsegnung der Jugendarbeit in der Diaspora zugute. Geldspenden, Zuwendungen, Erbschaften und auch Mitgliedsbeiträge setzt das GAW für Projekte wie zum Beispiel das Mutter-Kind-Heim im litauischen Skirsnemune oder der Suppenküche in Klaipeda/Memel ein. Unterstützt werden auch Stipendien am einzigen Evangelischen Gymnasium in Italien, dem Collegio Valdese. Dessen Schüler- und Jugendchor wird beim Gustav-Adolf-Jahresfest in Friedrichshafen mitwirken. Zahlreiche Besuche in den über den Globus verstreuten Gemeinden der Partnerkirchen ermöglichen Interessierten aus Württemberg zum einen herzliche Begegnungen, zum anderen können sie die Situation vor Ort und die Arbeit des GAW hautnah erfahren. Gäste aus den Partnerkirchen und ihre Berichte beim GAW Jahresfest wiederum fördern die Gemeinschaft und weiten den Horizont. So bleibt das Motto des Namensgebers Gustav Adolf stets aktuell: „Ich will immer Anwalt der Armen sein, Minderheiten unterstützen und religiöse Freiheit schützen.“

Diakon Ulrich Hirsch, Autor dieses Beitrags, ist Geschäftsführer des Gustav-Adolf-Werks Württemberg e.V.



Das GAW und seine tiefen Spuren im Oberland



Um 1900 wurde an Pfingsten in Schomburg Gottesdienst im Grünen gefeiert.

Durch die napoleonische Neuordnung zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstand das Königreich Württemberg. Der neue paritätische Staat wurde aus dem protestantischen Herzogtum Württemberg und dem fast rein katholischen Oberland gebildet. Nur in den evangelischen Reichsstädten Isny und Leutkirch, sowie in den paritätischen Reichsstädten Ravensburg und Biberach und einigen kleinen Ritterschaften hatte die Reformation Erfolg.

Mit den Jahren kamen immer mehr Evangelische auch in unseren 1829 gegründeten Kirchenbezirk Ravensburg. In erster Linie waren es Beamte, die die Verwaltung aufbauen sollten. Es ließen sich aber auch Bauernsöhne von der Alb und aus dem Schwarzwald nieder, die Höfe übernahmen. Außerdem kamen Handwerker, Händler, Dienstboten und mit dem Bau der Südwestbahn Bahnbedienstete. Ein großes Problem war die geistliche Betreuung der zerstreut leben-

den Evangelischen. Die neuen Bürger wurden sporadisch von Wanderpredigern der Pfingstweide bei Tettngang, des 1825 gegründeten Waisenhauses in Altdorf (heute Weingarten) und von Hauslehrern begüterter evangelischer Familien betreut. Die Zusammenkünfte fanden oft unter sehr beengten Verhältnissen in privaten Häusern oder in kleinen Betsälen unter oft unwürdigen Verhältnissen statt. In die Zeit der größten Not fiel die Gründung des „Württembergischen Hauptvereins der Gustav Adolf Stiftung“, dem heutigen „Gustav Adolf Werk der Württembergischen Landeskirche“ (GAW). Ursprünglich sah das Werk seine Aufgabe in der Unterstützung von Diasporagemeinden im Ausland. Bald fiel dann der Blick auch auf die Not in Oberschwaben. Im Laufe der Jahre gingen bis zu einem Drittel der Mittel dort hin. Erste Hilfsmaßnahme war die Unterstützung eines privaten Vereins für Reiselehrer im damaligen Altdorf. Es folgten dann Mittel zur Einrichtung von Betsälen und Schulen.

„...überhaupt glaube ich, wenn wir in unserer Diaspora etwas Nützliches tun wollen, so sind's hauptsächlich Schulen. Sie zu gründen ist vielleicht noch wichtiger als Betsäle; denn wenn wir das nicht tun, so wächst die Mehrzahl ohne evangelisches Bewusstsein heran, mit der man sich in späteren Zeiten sehr schwer tun wird.“

Diese Worte eines Pfarrers schildern sehr deutlich die Situation und die Probleme in den neuen Gemeinden.

Im Laufe der Zeiten folgten zahlreiche Hilfen zum Bau und zu der Ausstattung von Kirchen und Gemeindehäusern und des Konfirmandenhauses in Altshausen. Die Liste der unterstützten Gemeinden beginnt bei A wie Altann und endet mit W wie Wolfegg. Es kann also mit Recht behauptet werden, dass es keine Gemeinde in Oberschwaben gibt – besonders im Kirchenbezirk Ravensburg – in der sich nicht Spuren des GAW bis in die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg finden lassen.

Jost Wünsche

Nähere Informationen bietet die Broschüre „Evangelisch in Oberschwaben und das GAW“, erhältlich in der Geschäftsstelle, Pfahlbronner Str. 48 70188 Stuttgart, Tel 0711/901189 - 0 oder unter www.gaw-wue.de

Jost Wünsche war im Vorstand des Gustav-Adolf-Werkes Württemberg und schrieb die Broschüre „Evangelisch in Oberschwaben“.



Jahresfest und Oberschwäbischer Posaumentag

„Die Arbeit des GAW bedeutet für mich, immer wieder über meinen Horizont hinauszuschauen und zu entdecken, wie bunt und anders evangelische Kirche ist. Im Austausch und in der Begegnung werden wir reich beschenkt“, sagt Prälatin Gabriele Wulz, Vorsitzende des GAW. Dieser Austausch wird auch beim Jahresfest gepflegt.

Das Programm vom 14. bis 16. Juni:
Fr., 14. Juni, 18.30 Uhr, Schlosskirche Friedrichshafen: Eröffnungsgottesdienst mit ejw-Bläser und Prälatin Wulz. 20 Uhr, rund um die Schlosskirche: Abend der Begegnung, Auftakt des Oberschwäbischen Posaumentags. Außerdem Präsentation der Gemeinden, Musik und Imbiss. Sa., ab 9.45 Uhr: Exkursionen in Ravensburg, Friedrichshafen und Tettngang. Dort singt der

Waldenser Schulchor. 17 Uhr, Friedrichshafen, Bonhoeffer-Gemeinde: Aussendungsgottesdienst mit Freiwilligen. 20 Uhr, ebenda: Referat von Prof. René Krüger zur Diaspora in Südamerika. So., 9.30 Uhr, Hafen Friedrichshafen: Einstieg auf die Euregia. 10 Uhr Abfahrt. 11 Uhr: Bläser-Gottesdienst auf dem Schiff. 14 Uhr: Rückkehr. 14.45 Uhr: Buchhornplatz: Abschlussfeier. Programm erhältlich bei Pfarrämtern und GAW.

Manz wechselt zur Diakonie

Das neue Heim in Emmelweiler oberhalb von Knollengraben hat Familie Manz im Februar bezogen. Die Eingewöhnung fiel auch nicht schwer, denn die Nähe zum früheren Wirkungsfeld, zu Freunden und Bekannten in und um Ravensburg ist garantiert. „Wir hatten großes Glück mit der Wohnungssuche“, sagt Pfarrer Friedemann Manz, der sich am Erscheinungsfest nach zehnjähriger Tätigkeit zusammen mit seiner Frau, Hochschulseelsorgerin Esther Manz, von seiner Kirchengemeinde in Eschach verabschiedete, um seinen Dienst als Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Ravensburg (DWRV) anzutreten. Gleich zum Auftakt erlebte der 44-jährige Theologe dann – wenn auch noch eher aus dem Hintergrund – die Vesperkirche, das so große wie erfolgreiche Gemeinschaftsprojekt von Diakonischem Werk und den Zieglerischen. Danach ging es in den ersten Wochen im Haus der Diakonie vor allem um Information und zukünftige Vorgehensweisen. So suchte Manz die verschiedenen Dienststellen auf, um den Alltag dort noch besser kennenzulernen. In Zukunft will er auch Vertreter der diakonischen Dienststellen mit jenen anderer diakonischer Einrichtungen zu einer regelmäßigen Konferenz einladen, um Schnittstellen der gemeinsamen Arbeit festzustellen und mögliche Kooperationen zu planen. Ein weiterer großer Schwerpunkt seiner Tätigkeit sind die Kindergärten. So soll das DWRV eine neue Struktur der Trägerschaft für die evangelischen Kindertageseinrichtungen in Ravensburg und Bavendorf schaffen. Außerdem steht das Thema Familienzentren ganz vorne: Weit gediehen ist dabei der Ausbau des Oberhofener Kinderhauses, das zum Treffpunkt für alle im Dorf werden soll, ob es nun um Information, Beratung oder Begegnung geht. Bei alledem ist Manz sehr optimistisch, nicht zuletzt, weil ihm erklärtermaßen kompetente und engagierte Mitarbeiter zur Seite stehen.



Der neue Codekan stellt sich vor



Die Familie Claß (von links): Christian, Paul, Dr. Gottfried Claß mit Ehefrau Ulrike Frey und den Töchtern Clara und Marie. Nicht im Bild ist der älteste Sohn Hans-Christoph. Foto: pr

Dr. Gottfried Claß tritt am 15. April seinen Dienst als Codekan unseres Kirchenbezirks und als Pfarrer an der Schlosskirche in Friedrichshafen an. Der 59-Jährige folgt damit Ulrich Lange nach, der am 8. April 2012 verstorben ist.

Im Gegensatz zu seinem Vorgänger ist Claß kein Kind Oberschwabens, aber den Bodensee kennt er schon recht gut. Vor allem Friedrichshafen und Umgebung sind ihm vertraut, denn als Pfarrer und Direktor an der Evangelischen Diakonissenanstalt Stuttgart war er auch für deren Erholungsheim in Fischbach verantwortlich, und so kam er mindestens einmal im Monat an den See. Claß, der zu Beginn seiner Berufstätigkeit sieben Jahre „Pfarrer mit Leib und Seele“ in Tailfingen bei Herrenberg war, hat viel Erfahrung in Lehre und Leitung sammeln können. So war er Repetent am Stift in Tübingen, dann vertrat er im Vorbereitungsteam für den Kirchentag das Diakonische Werk Württemberg, er leitete die Diakonenausbildung an der Karlshöhe Ludwigsburg und lehrte zusätzlich an der Evangelischen Fachhochschule Reutlingen/Ludwigsburg, eine Tätigkeit, die er während seiner Vorstandstätigkeit in der Diakonissenanstalt aus Zeitgründen nicht mehr ausüben konnte. Rückblickend bezeichnet er sein bisheriges Berufsleben als ausgesprochen abwechslungsreich und spannend, wenn-

gleich die Gemeindegarbeit in der letzten Zeit etwas zu kurz gekommen sei. Das soll sich jetzt ändern. Er freut sich auf die Basisarbeit in der Schlosskirchengemeinde, auf die Begleitung von Menschen in allen Lebenslagen. Dass er als Codekan gleichzeitig mit übergemeindlichen Aufgaben betraut ist, hält er für ausgesprochen spannend. Er ist optimistisch, dabei von seinem großen Erfahrungsschatz in Leitungsämtern profitieren zu können. Als bekennender Teamplayer schätzt er den offenen Austausch, weil er der Qualität der Entscheidungen zugute komme. Während der promovierte Theologe also bald in Friedrichshafen anzutreffen ist, werden Ehefrau und Kinder erst im Sommer folgen, wenn dann auch das Pfarrhaus vollständig hergerichtet ist. „Für die Familie bedeutet dieser Umzug schon einen großen Aufbruch“, sagt Pfarrer Claß, dessen Ehefrau Ulrike Frey als Theologin am Gymnasium tätig ist. Der 21-jährige Sohn Hans-Christoph steht zwar bereits im Berufsleben, und der 19-jährige Christian erprobt sich gerade im Bundesfreiwilligendienst, aber Marie, 16 Jahre alt, Clara, 14 und der zwölfjährige Paul müssen sich nach den Sommerferien in ihren neuen Schulen in Friedrichshafen zu rechtfinden. Das hat auch etwas Abenteuerliches, findet Marie. Die Investitur von Dr. Gottfried Claß ist in der Schlosskirche in Friedrichshafen am Sonntag Jubilate, 21. April um 15 Uhr.

Texte und Foto(1): bawa